

Laibacher Zeitung.



Nr. 121.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 28. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 3mal 60 fr., 2mal 80 fr., 1mal 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 fr.

1873.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 16. April 1873

betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr.

(Schluß.)

§ 9. Auf die Affentplätze der Bezirke werden die Pferde, welche am 1. Jänner des Stellungsjahres das vierte Lebensjahr überschritten haben, gemeindeweise vorgeführt, durch die Aushebungscommission gemustert und, ihrer Tauglichkeit entsprechend, zu Reit-, Zug- oder Tragpferden classificiert.

Von den classificierten Pferden sind zuerst jene zu affentieren, deren Besitzer selbe um den festgesetzten Remontenpreis freiwillig zu überlassen bereit sind.

Der Rest wird, ohne Rücksicht auf den festgesetzten Remontenpreis oder durch die Mobilisierung etwa momentan erhöhten Preis, durch die der Aushebungscommission beigegebenen Schätzleute abgeschätzt.

Sind die Schätzleute über den Preis eines Pferdes nicht einig, so entscheidet zunächst die Stimmenmehrheit, sind alle drei verschiedener Ansicht, so gilt der Durchschnitt dieser drei Schätzungen als Preis.

Von diesen zur Schätzung gelangten Pferden sind zuerst jene zu affentieren, welche den niedrigsten Schätzungspreis erhielten, wobei jedoch als Grundsatz zu gelten hat, daß, wenn die Zahl der tauglichen Pferde das für den Aushebungsbezirk anreparierte Contingent übersteigt, kein Besitzer von mehr als Einem Pferde zur Abgabe von mehr als der Hälfte seines gesammten Pferdebestandes gehalten werden kann. Reicht die Zahl der tauglichen Pferde zur Anwendung dieses Grundsatzes nicht aus, so hat wenigstens die möglichst gleichmäßige Berücksichtigung dieser Pferdebesitzer einzutreten.

Jeder Eigenthümer eines affentierten, jedoch mit dem Brandzeichen noch nicht versehenen Pferdes kann statt desselben ein anderes taugliches, nicht zur Affentierung gelangtes Pferd derselben Kategorie an Ort und Stelle abstellen.

Gegen die Entscheidung der Aushebungscommission so wie auch gegen den ausgemittelten Schätzungspreis ist weder ein Recurs, noch der Rechtsweg zulässig.

§ 10. Jene Pferdebesitzer, welche der Aufforderung zur Pferdebestellung nicht nachkommen, sind zwangsweise zu verhalten und, falls sie ihr Verschulden nicht zu rechtfertigen vermögen, durch die politische Behörde für jedes stellungspflichtige Pferd mit einer Geldstrafe bis 100 fl. zulegen.

Außerdem haben sie die Kosten der zwangsweisen Abstellung zu tragen.

§ 11. Der Preis der affentierten Pferde wird so gleich nach Abstellung durch die Stellungscommission dem Vorführenden bar ausbezahlt.

Die für die Transportierung zum und vom Affentplatz so wie für die Verpflegung der Pferde bis zu ihrer Affentierung und Entlassung sich ergebenden Auslagen haben die Besitzer derselben zu tragen, es dürfen jedoch, von dem für die Stellung amtlich festgesetzten Zeitpunkte an gerechnet, bis zum Zeitpunkte der Affentierung oder Entlassung, nicht mehr als 36 Stunden in Anspruch genommen werden.

Die mit der Affentierung verbundenen Auslagen werden von dem gemeinsamen Kriegsbudget bestritten.

§ 12. Die Gemeinden eines Aushebungsbezirktes können zur Vermeidung der zwangsweisen Abstellung das entfallende Pferdecontingent aus den Pferden dieses Bezirktes auch freiwillig aufbringen.

In diesem Falle wird für jedes affentierte Pferd der um zehn Prozent erhöhte Remontenpreis bezahlt.

Zu diesem Zwecke sind die Pferde derart bereit zu halten, daß dieselben binnen 48 Stunden nach Empfang der Abstellungsordre vorgeführt werden können.

Wird diese Frist nicht eingehalten oder die entsprechende Anzahl von Pferden in kriegsdiensttauglicher Beschaffenheit nicht geliefert, so tritt die Verpflichtung zur zwangsweisen Ueberlassung wieder ein und es steht der Aushebungscommission das Recht zu, die fehlenden Pferde auf Kosten der Gemeinden um was immer für einen Preis und wo immer aufzubringen.

§ 13. Der Minister für Landesverteidigung setzt jährlich die Zahl jener Pferde fest, welche im Falle einer Mobilisierung für die Landwehrruppen bis zum Verlaufe des systemisirten Kriegszustandes derselben nöthig werden und auf Rechnung des Budgets des Ministeriums für Landesverteidigung anzuschaffen sind.

Diese Zahl wird auf die im § 4 angegebene Weise auf die Königreiche und Länder, dann die Aushebungsbezirke vertheilt.

Die Aushebung und Affentierung erfolgt im Falle einer Mobilisierung gleichzeitig durch dieselben Commissionen und nach denselben Bestimmungen wie die Aushebung und Affentierung der Pferde für das stehende Heer.

§ 14. Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkte in Wirksamkeit, in welchem auch für die Länder der ungarischen Krone ein auf den gleichen Grundsätzen beruhendes Gesetz über die Pferdeaushebung im Kriegsfalle verfassungsmäßig zur Geltung gelangt.

§ 15. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Minister des Innern, der Ackerbauminister und der Minister für Landesverteidigung, welche diesfalls mit dem Reichskriegsminister das Einvernehmen zu pflegen haben, beauftragt.

Wien, am 16. April 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Casser m. p.

Chlumetzky m. p.

Horst m. p.

Kundmachung des Ministeriums des Innern, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums für Landesverteidigung vom 7. Mai 1873

betreffend die Wirksamkeit des Gesetzes vom 16. April 1873 über die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr.

Mit Beziehung auf die Bestimmungen des § 14 des Gesetzes vom 16. April 1873, R. G. B. Nr. 77, betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr, wird hiemit kundgemacht, daß, nach der Eröffnung des kön. ungarischen Landesverteidigungsministeriums vom 30. April 1873, Z. 16.523, in den Ländern der ungarischen Krone das auf den gleichen Grundsätzen beruhende Gesetz über die Pferdeaushebung im Kriegsfalle am 29ten April 1873 verfassungsmäßig zur Geltung gelangt ist. Casser m. p. Chlumetzky m. p. Horst m. p.

Am 3. Juni 1873 um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude — Singerstraße — die 46. Verlosung der Serien- und Gewinnnummern des Prämienanlehens vom Jahre 1864 vorgenommen werden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Am 24. Mai 1873 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVII. und XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XXVII. Stück enthält unter Nr. 76 das Gesetz vom 28. April 1873 betreffend ein Uebereinkommen wegen Ueberlassung mehrerer im Stadtbezirke Salzburg gelegenen ärarischen Objecte an die Stadtgemeinde Salzburg.

Das XXVIII. Stück enthält unter Nr. 77 das Gesetz vom 16. April 1873 betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr;

Nr. 78 die Kundmachung des Ministeriums des Innern, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums für Landesverteidigung vom 7. Mai 1873 betreffend die Wirksamkeit des Gesetzes vom 16. April 1873 über die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr.

(Wr. Zig. Nr. 121 vom 24. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Wahlen.

Die Vorbereitungen zu den Wahlen für das nächste österreichische Reichsparlament sind in allen Kronländern im besten Zuge. In den Reihen der deutschen Verfassungspartei ist — leider — ein Kampf entbrannt, der als Streit zwischen „Alten“ und „Jungen“ bezeichnet wird. Während die Verfassungspartei gerade jetzt, wo

Jeuissebon.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Rosamunde zog leise die Glocke, worauf Bessy vor der Thür erschien und vorsichtig hereingelassen wurde. Ihr Erstaunen beim Anblick ihrer Urgroßmutter war unbeschreiblich. Rosamunde setzte ihr ruhig auseinander, daß Bettine heimlich und unerwartet gekommen sei und daß ihre Anwesenheit niemandem entdeckt werden dürfe, selbst nicht Mrs. Blint, der Haushälterin.

„Wir können es der Blint nicht verschweigen, Miß Rosamunde,“ wendete Bessy dagegen ein. „Mrs. Hadd hat in der Küche Ordre gegeben, daß, wenn Bettine käme, ihm dies sofort gemeldet werden solle. Dabei sagte er, daß sie ihn bestohlen hätte. Einer seiner Leute geht den Weg auf und ab, und der andere hält uns Haus herum wache. Mr. Hadd selbst ist so unruhig, wie nur einer; er läuft in der Küche aus und ein, wobei er mit seinen scharfen Augen alle Ecken und Winkel durchforscht.“

„Dann müssen wir Mrs. Blint vertrauen,“ meinte Rosamunde mit ruhiger Entschlossenheit. „Wir können uns auf sie verlassen, Bettine; sie ist unserer Familie ergeben und mag Hadd durchaus nicht leiden. Bessy, nimm Mrs. Blint beiseite und erzähle ihr, daß deine Urgroßmutter hier ist. Dann bringe etwas

warmes zum Essen und zum Trinken. Sei aber ruhig und vorsichtig.“

So gewarnt, verließ Bessy das Zimmer.

„Wir können uns als in einer Situation der Belagerung betrachten, Bettine,“ sagte Rosamunde, indem sie sich vergewisserte, ob die Fenstervorhänge auch genügend heruntergelassen; „aber wir sind hier sicher. So frech Hadd auch ist, wird er doch nicht wagen, in mein Zimmer zu dringen.“

Sie gab der alten Frau einen Schemel unter die Füße und zog einen kleinen Tisch an deren Seite. Kaum hatte sie dies gethan, als ein leises Pochen an die Thür die Zurückkunft Bessys verkündete. Rasch war sie mit ihrem Präsentierteller, auf dem sich ein kleiner Theelöffel, Milch, Zucker, Citronen und ein Römer mit Wein befand, hereingelassen.

„Ich hab's Mrs. Blint erzählt,“ sagte Bessy, indem sie ihr Brett auf den Tisch stellte. „Bei ihr ist das Geheimnis sicher verwahrt. Sie macht jetzt das Abendbrod fertig, welches ich sogleich holen will.“

Sie schlüpfte behutsam hinaus, während Rosamunde sich beeilte, von dem Herausgebrachten ein köstliches Getränk zu bereiten, welches sie der Alten darreichte. Bettine schlürfte den erquickenden Trank mit gierigen Zügen. Einige Minuten darauf stürzte Bessy ins Zimmer; sie war aufgeregter, ihr sonst blühendes Gesicht bleich und ihre Augen zeigten wilden Schrecken. Nachdem sie das Essen auf den Tisch gesetzt hatte, verschloß sie eilig die Thür und ließ sich dann bebend und athemlos auf einen Stuhl nieder.

„Was ist dir, Bessy?“ fragte Rosamunde flüchtig.

„Hadd hegt Verdacht gegen uns!“ leuchtete Bessy. „Mrs. Blint und ich waren in der Speisekammer und schnitten Fleisch, als plötzlich die Thür aufgestoßen wurde und der Administrator uns mit scharfem Blick betrachtete. Er sah abwechselnd auf uns und das Fleisch, argwöhnisch und mit sonderbarem Lächeln; Mrs. Blint wurde jedoch keineswegs verlegen, sondern sagte frei heraus, daß sie bereits Vorkehrungen treffe zum nächsten Wahl. „Ah!“ sagte er, sah sich noch eine Weile dort um und ging ins Gesellschaftszimmer zurück. Ich glaube ganz bestimmt, der Administrator argwöhnt, daß Bettine schon hier im Hause ist, obgleich er sich bemühte, ganz gleichgültig auszugehen. Was sollen wir thun?“

Die alte Bettine schaute hilflos auf Rosamunde. „Wir wollen uns nicht um des Administrators Verdacht quälen,“ sagte diese ruhig. „Er wird nicht wagen, in mein Zimmer zu kommen, denn selbst seine Unverschämtheit hat eine Grenze. Seid nur nicht besorgt, Bettine, sondern genießt Euer Abendbrod.“

Als Bettine ihr Mahl beendet und der Tisch wieder an seinen Platz gebracht worden war, ließen sich eilige Tritte auf dem Corridor vernehmen und gleich darauf folgte ein leises Klopfen an die Thür.

„Es ist Papa!“ meinte Rosamunde, indem sie eilte zu öffnen. „Endlich hat er sich wohl von den Hadds losmachen können.“

Sie öffnete leise die Thür, und wie sie erwartet, Sir Archy stand draußen. Sie zog ihn sanft beim Arme herein und verschloß die Thür wieder.

„Mir war's nicht möglich, eher heraufzukommen,“ sagte der Baronet, indem er der alten Bettine, welche auf-

in den clerical-nationalen Lagern die Agitation in höchster Blüthe steht, mit vereinten Kräften und eines Sinnes arbeiten sollte, um die Früchte des Errungenen zur Reife und zum Genuß zu bringen, läßt sie die Maßnahmen zur Versöhnung und Einigkeit unbeachtet und macht den Wahlsteg für sich zweifelhaft.

Der Streit zwischen „Alten“ und „Jungen“ wird von der Journalistik eifrig verfolgt und erörtert. Der wiener Correspondent der „Allg. Ztg.“ schreibt:

„Wenn man den hier zwischen „Alten“ und „Jungen“ entbrannten Streit ausnimmt, so vollzieht sich die Organisation der Verfassungspartei für die im Oktober bevorstehende Wahlkampagne vollständig geräuschlos, und mit einer Einmütigkeit, die der Partei im vorhinein große Erfolge sichert. Der Constituierung der Landescomités in den einzelnen deutschen und österreichischen Kronländern sind jetzt in einzelnen Ländern bereits die einleitenden Schritte zur Bildung von Bezirks-Wahlcomités gefolgt, in denen für die Wahlbewegung das größte Schwergewicht liegen wird, da die Größe der Wahlbezirke (mitunter bis zu 10—15 Quadrameilen) ein geschlossenes, strammes Vorgehen im Bezirk erheischen wird. Wenn hier und da — und gerade von Seite der „Jungen“ — die Aufstellung von Candidaten bereits in Anregung gebracht wird, so ist dies jedenfalls im gegenwärtigen Augenblicke noch sehr verfrüht und wäre auch ein verfehltes Vorgehen, da mit dem Candidaten die feudalen und ultramontanen Elemente auch ein bestimmtes greifbares Agitationsobject gewinnen würden und an der einzelnen Persönlichkeit schon monatelang ihre mitunter nicht sehr wählerischen Agitationsmittel zu erproben Gelegenheit fänden. Von feudal-nationaler Seite darf man sich, nach allem, was zutage tritt, auf eine starke Wahlagitation gefaßt machen, wenn auch vorläufig die Reichsrathsbeschlüsse selbst in Frage steht. Diese Fraktionen scheinen erst nach dem Wahlgange ihre Kräfte messen und von diesen ihren Eintritt in das Parlament abhängig machen zu wollen, obgleich die feudalen Führer, welche für dieses Vorgehen eintreten, sich heute schon darüber klar sind, daß sie über die erhoffte feudal-nationale Mehrheit nicht verfügen werden, und daß selbst die für diesen Fall ausgegebene Parole: den Reichsrath nicht zu beschicken, von einzelnen Theilen ihres hant zusammengewürfelten Heerbannes nicht respectirt würde. Von den Ultramontanen verfassungstreuer Färbung verkundet noch nichts, wahrscheinlich arbeiten sie im stillen um so rühriger. In Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark dürfte diesmal der verfassungstreue Ultramontanismus dem feudal-czechisch gefärbten den Rang ablaufen. Aus den einzelnen nationalen Lagern dringt wenig über die Wahlbewegung an die Oeffentlichkeit. In Galizien, wo die Reichsrathsbeschlüsse nie in Frage stand, rüsten sich Polen und Ruthenen, die letzteren mit der Aussicht, wesentlich verstärkt im neuen Reichsrath zu erscheinen; im slovenischen Lager herrscht arger Zwiespalt, hervorgerufen durch die von Altslowenen aufgestellte Candidatur des Grafen Hohenwart, gegen die sich die jungslowenischen Elemente entschieden wenden. Letzteres muß in den feudalen Führerkreisen, welche im Grafen Hohenwartheute noch den einzig möglichen künftigen Ministerpräsidenten erblicken, sehr unangenehm berührt haben; Beweis dessen der ganz ungewohnte Wuthausbruch des feudalen Organs gegen das jungslowenische Blatt, welches an der Unsehbarkeit Hohenwarts zu zweifeln wagte, und dem gegenüber man feudalerseits heute von „Schamlosigkeit“, „Wahnwitz“, „Nabalsterei“ u. a. spricht. Der zweite von den Feudalen poussierte Ministercandidat, Professor Schaffke, wird in Prag czechischerseits als Reichsrathscandidat aufgestellt! Der deutsche Gelehrte der Er-

wählte von Elementen, deren politischen Glaubenssatz der eingefleischteste Haß gegen alles deutsche in und außer Oesterreich bildet!

Während die Verfassungspartei ihre kleinen innern Händel, welche allerdings Leidenschaft und persönliches Interesse alsbald zu einem vollständigen Bruch erweitert haben wird, auf den öffentlichen Markt trägt, besleißigen sich die verschiedenen Schattierungen der staatsrechtlichen Opposition — und in dieser Beziehung können wir vom Feinde viel lernen — der klugsten Reserve. Es ist kein Zweifel, daß auch in dieser Opposition die Meinungen weit auseinandergehen, viel weiter vielleicht, als sie innerhalb des verfassungstreuen Lagers zutage treten; aber nach außen hin wird so viel als irgend möglich der Schein gewahrt, nach außen hin wendet man alles erdenkliche an, sich als geschlossene Einheit zu geben, die nicht den kleinsten Spalt bietet, in welchen die Gegner ihre Keile treiben könnten. Uebrigens dürfte die Opposition sich noch immer nicht geeinigt haben, möglicherweise auch guten Grund haben, den Versuch einer Einigung gar nicht zu machen, wie sie sich den directen Wahlen und dem künftigen Reichsrath gegenüber zu stellen habe; nur so viel ist sehr wahrscheinlich, und was die Czachen betrifft, sogar ganz sicher, daß man sich nicht auf irgendwelche Prinzipien steifen, sondern alle auch die feierlich proclamierten Prinzipien ohneweiters über Bord werfen wird, sobald der Vortheil des Augenblicks es erheischt, daß die Opposition, mit andern Worten, nur die Regeln der Taktik als maßgebend betrachtet.“

Der wiener Correspondent des „P. Lloyd“ äußert sich, wie folgt: „Der Streit zwischen „Alten“ und „Jungen“ nimmt publicistisch bereits ganz außerordentliche Dimensionen an, und noch ist nicht einmal sein Ende abzusehen, obgleich man doch auf beiden Seiten innegeworden sein sollte, daß durch denselben den Feudalnationalen nur Wasser auf ihre Mühle geschüttet wird. Praktisch hat die ganze Controverse gar keine Bedeutung, denn die kleine Fraktion, die sich auf die ultra-nationale hinauspielt und den anderen nationalen Parteien in Bezug auf politische Einseitigkeit den Rang ablaufen möchte, ist in einem solchen Umfange isolirt, daß man sie kaum ernstlich zu nehmen braucht. Das Wort „Zweimännerpartei“, so boshaft es auch klingt, bezeichnet das Gewicht jener Fraktion zur Genüge. Allein andererseits liegt die Gefahr nahe, daß die fortgesetzte Bekämpfung jener politisch verschwindenden Fraktion den Glauben aufkommen läßt, man habe es mit einem Factor zu thun, der in der That auf Beachtung Anspruch erheben kann, und so könnte es leicht geschehen, daß man die von jener Seite pomphaft in Szene gesetzte Organisation mit ihren verschiedenen Central-, General-, Local- und sonstigen Comités, ebenso vielen Führern ohne Truppen, noch mit einem gewissen Nimbus umgeben würde. Darum kann man auch sicher sein, daß von jener Seite der publicistische Kampf nicht so leicht eingestellt werden wird, in ihm liegt eines ihrer wichtigsten Existenzmittel, allein auf der anderen Seite sollte man doch einmal innwerden, daß die einmalige kräftige Abweisung jener Bestrebungen, wie sich in Teplitz erfolgte, genügend und es überflüssig sei, jener „Zweimännerpartei“ — Reclame zu machen. Dies ist auch eine Anschauung, wie sie bereits in den maßgebenden verfassungstreuen Kreisen zutage tritt und auch von jener Persönlichkeit geltend gemacht worden sein dürfte, welche sich die Jungen zu ihrem Angriffsobjecte erkoren haben.“

Auch die föderalistische oder richtiger feudal-czechische Partei ist jetzt mit der Meisterung ihrer enfants terribles vollauf beschäftigt, und wurden „Bokrol“ wie „Politik“ gegen die kleineren czechischen Organe ins Treffen geschickt, weil diese sich unterfingen, die Frage

der Reichsrathsbeschlüsse jetzt schon zu ventilieren. In den czechischen Kreisen, das geht, nebenbei bemerkt, aus der Aeußerung der beiden genannten Organe hervor, wiegt man sich noch in der alten Illusion auf irgend eine unvermittelt hereinbrechende Wendung durch Leo Thuns Fügung, denn eines dieser Organe meint mit unnachahmlicher Naivetät: „Wozu jetzt sich mit der Frage des Eintritts in den Reichstag beschäftigen, da wir angesichts der Börsenkrisis nicht wissen können, was bis zum Herbst geschieht!“ Die leitenden czechischen Elemente wissen sehr wohl, daß sie die Bevölkerung da wieder nur mit leeren Bertröstungen abspeisen, aber im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Beschlüsse der jüngsten lemberger Parteiconferenz, bei welcher der Reichsrathseintritt mit 40 gegen 16 Stimmen beschlossen wurde, ihre Pläne eines gemeinsamen großen Reichsrathstreffens so empfindlich kreuzte, stehen sie rathlos denn je da und gilt es ihnen vor allem, wieder nur Zeit zu gewinnen. Von feudaler Seite hält man sich seit dem Bekanntwerden der lemberger Beschlüsse über diese Frage in tiefes Schweigen, und hat es z. B. das „Baterland“ bis heute noch nicht nothwendig gefunden, die jüngste Rebe des Cardinal Rauscher im Severin-Bereine auch nur mit einer Silbe zu erwähnen.“

Zur Lage in Frankreich.

Das „Journal officiel“ zeigt die Annahme der Demission Thiers' durch die Nationalversammlung und die Wahl Mac-Mahons zum Präsidenten der Republik an. Beim Schluß der Sitzung erhielt Buisson ein Schreiben Mac-Mahons nachstehenden Inhaltes:

„Ich gehorche dem Willen der Nationalversammlung, der Bewahrerin der nationalen Souveränität. Durch die Annahme des Amtes eines Präsidenten der Republik wurde meinem Patriotismus eine schwere Verantwortlichkeit auferlegt, aber mit Hilfe Gottes und der Hingebung der Armee setzen wir das Werk der Befreiung des französischen Bodens und der Herstellung der Ordnung und Sitte im Lande fort.“

Wir werden den inneren Frieden nach den Prinzipien, auf welchen die Gesellschaft basiert, aufrechterhalten — darauf mein Wort als ehrlicher Mann und Soldat.“

Ueber Pius IX.

bringt die „Gazzetta d'Italia“ folgenden Bericht: „Alle in den clericalen Blättern enthaltenen Nachrichten über die angeblich im Befinden des Papstes eingetretene Besserung sind reine Phantasmagorien und Erfindungen. Pius IX. befindet sich nicht besser sondern eher schlechter, nur treten in seinem Zustande häufige Veränderungen ein, die dann von seiner Umgebung als Anfänge einer Genesung ausposaunt werden. Die Krankheit hat in Gegentheile in ihrem langsamen und unerbittlichen Fortschreiten bereits die edleren Organe ergriffen, wie die häufigen Ohnmachten beweisen, von denen er befallen wird. Ebenso leidet er an Athmungsbeschwerden, die von seiner Umgebung nur als Folgen einer Erkältung oder eines gewöhnlichen Rheumatismus maskirt werden. Fortdauernde Appetitlosigkeit, der Mangel an Altem, die häufigen Durchfälle, das immerwährende Erbrechen bestätigen, daß der Zustand des Patienten sich mehr und mehr verschlimmert. Der Doctor Viale-Presa und die Professoren Sartori und Ceccarelli weichen nicht von seinem Bett und verlassen ihn nicht einmal, wenn sein Hauskaplan in seiner Gegenwart die Messe liest. Der Patient befindet sich vollständig im Besitz seiner geistigen Fähigkeiten, allein es ist ihm nicht möglich viel zu

stehen wollte, winkte, sitzen zu bleiben. „Aber Bettine, was bedeutet dies alles? Warum macht Hadd Nachforschungen wegen Diebstahls nach dir? Und warum kommst du zu Fuß zu uns und noch in der Nacht, wie ein verfolgter Verbrecher?“

„Ich will es Ihnen auseinandersetzen“, entgegnete die alte Frau mit zitternder Stimme, indem ihre Augen aufleuchteten. „Es ist zu ihrem Vortheil, Sir Archy, daß ich hiehergekommen bin wie ein verfolgter Verbrecher! Die Wilcheiter werden Ursache haben, die alte Bettine zu segnen bis auf ihre spätesten Nachkommen. Segnen Sie sich, Sir Archy; und du, Bessy, placiere dich an die Thür und horche, denn du weißt, die Hadds könnten kommen.“

Sir Archy, dem diese Worte vollständig unklar schienen und der daher befürchtete, der Verstand der alten Frau möchte schwach geworden sein, nahm platz, und Bessy ging an die Thür. Dann lehnte Bettine sich in ihrem Stuhl vorüber, sich mit beiden Händen auf ihren Stab stützend, und begann:

„Das Geheimnis von dem vergrabenen Testament lastete unausgesetzt auf meinem Herzen, seitdem ich von Hadds Ansprüchen an Ihre Besitzungen hörte, Sir Archy. Ich schlief nie mehr ruhig, und wenn ich wirklich einmal eingeschlummert war, dann habe ich nur von Lady Rosamunde und ihrem verborgenen Schatz geträumt. Doch näher zur Sache. Gestern Morgen, nachdem Sie das Schloß verlassen hatten, Sir Archy, begann Hadd im grauen Thurm zu arbeiten und setzte dies den gan-

zen Tag hindurch fort. Spät abends betrieb er seine Nachforschungen von neuem.“

„Ah!“ unterbrach sie der Baronet.

„Ich glaubte nicht, daß er den Schatz finden würde, wonach schon so viele Wilcheiters vergeblich gesucht haben“, fuhr Bettine fort, „aber dennoch war ich der Ansicht, daß ich ihn bei seinem Suchen nicht aus den Augen lassen dürfe, und so bewachte ich ihn dena gestern, wie ich es schon oft gethan habe, ohne daß er das bemerkte. Er war nicht so vorsichtig wie sonst, da er wußte, daß Sie fort waren, und vor mir hat er eigentlich nie Furcht gehabt, denn er hält mich für so taub wie einen Pfofen. Er scheint nicht begreifen zu können, daß ein Mensch alt werden kann, ohne sein Gehör zu verlieren“, setzte sie mit bitterem Lächeln hinzu. „So war er beim Laternenchein gestern Abend im Vorzimmer beschäftigt, wo er die Steine einzelnweise vom Ramin losriß und sie neben sich aufhäufte. Ich beobachtete ihn dabei durch meine etwas geöffnete Thür.“

„Ich habe jene Steine auch schon aufgebrochen“, fiel Sir Archy ein.

„Am Ende wurde er bei seiner Arbeit ungeduldig, und als er den letzten Stein aufgehoben hatte, warf er ihn ärgerlich auf die andern, und zwar so unglücklich, daß der ganze Haufen polternd zusammensiel. Ein Stein fiel dabei so heftig zu Boden, daß er zerbrach und aus demselben ein Stück Papier fiel.“

„Ein Stück Papier!“ rief der Baronet staunend.

„Ja, es sah aus wie Papier! Hadd hielt seine Laterne darüber und besah es, als ob er seinen Augen

nicht traute. Ich begriff sofort, daß sich dies Papier auf den verborgenen Schatz beziehe. Rasch wie der Blitz ergriff ich das weiße Bettuch, hüllte mich, da ich wußte, daß er ein abergläubischer Mensch ist, in dasselbe ein, um ihn zu erschrecken, und stürzte so an ihm vorüber und hob das Papier auf. Dies alles geschah, ehe er sich noch von seinem ersten Erstaunen erholen konnte. Dann rannte ich gegen ihn und stieß ihm die Laterne aus der Hand, und ehe er dieselbe wieder aufgehoben hatte, war ich bereits in meinem Zimmer und hatte die Thür verschlossen.“

„Ihr vollbrachtet eine lähne That, Bettine“, sagte Rosamunde lebhaft; „aber folgte er Euch nicht?“

„Einen Augenblick darauf kam er vor meine Thür“, erwiderte Bettine, indem sie mit den Augen blinzelte, „aber ich stellte mich, als schlief ich fest, und als ich endlich erwachte und die Thür öffnete, zitterte ich am ganzen Körper und war so taub, daß ich kaum eines seiner Worte verstehen konnte. So hatte er denn auch keinen Argwohn gegen mich. Und diesen Morgen nun, lange von Tagesanbruch, verließ ich das Schloß und reiste mit der Eisenbahn nach Schottland, bevor man mich vermissen konnte. Auf der nächsten Station wechselte ich den Zug und kam in demselben, mit welchem Hadd reiste. Ich war in einem Wagen dritter Klasse, in Gesellschaft einer armen Familie, hielt eins von deren Kindern auf dem Arm und hatte einen alten, braunen Schleier vor dem Gesicht, als der Administrator durch das Wagenfenster sah und mich anblickte. Ich zitterte eine Weile; glücklicherweise mußte er mich für ein Mit-

sprechen. Die wenigen Audienzen, die er noch erteilt sind deshalb von kurzer Dauer. Die Cardinäle Patrizi und Antonelli halten beständig die Hand über ihn, damit er nichts anderes höre und sehe, als was sie ihn erfahren lassen wollen, mit niemand spreche, keinen Entschluß fasse und über das Herannahen seines letzten Stündleins im Unklaren bleibe. Der Generalvicar entscheidet und firmiert alles und regiert in diesem Augenblicke die Kirche ausschließlich; er läßt sich in allem von Antonelli, von dem Jesuitenpater Patrizi, seinem Bruder und anderen Jesuiten leiten, welche den Papst, den heiligen Stuhl und die katholische Kirche vollständig in ihrer Gewalt haben. Der hochwürdige Generalvicar hat die Cardinäle schon zu wiederholten malen um sich versammelt, um mit ihnen darüber zu berathschlagen, was bei dem Vacantwerden des heiligen Stuhles geschehen sollte, und wurden in den letztverfloffenen Tagen Beschlüsse von der höchsten Wichtigkeit gefaßt."

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Mai.

Das deutsche Reichsgesetzblatt enthält folgende Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu: „Auf Grund der Bestimmung im § 3 des Gesetzes, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (Reichsgesetzbl. S. 253), hat der Bundesrath beschlossen, daß behufs weiterer Ausführung dieses Gesetzes nachfolgende Genossenschaften: die Congregation der Redemptoristen (Congregatio Sacerdotum sub tutela Sanctissimi Redemptoris), die Congregation der Lazaristen (Congregatio Missionis), die Congregation der Priester vom h. Geiste (Congregatio Sancti Spiritus sub tutela immaculati cordis Beatae Virginis Mariae), die Gesellschaft vom h. Herzen Jesu (Société du sacré coeur de Jésus) als im Sinne des gedachten Reichsgesetzes mit dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt anzusehen seien und demzufolge die in der Bekanntmachung vom 5. Juli 1872, betreffend die Ausführung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu (Reichsgesetzblatt S. 254) erlassenen Vorschriften auch auf die vorgenannten Genossenschaften mit der Maßgabe Anwendung zu finden haben, daß Niederlassungen dieser Genossenschaften spätestens binnen sechs Monaten vom Tage der Bekanntmachung dieses Beschlusses anzukommen sind.“

Marschall Mac-Mahon wurde mit 390 Stimmen gegen eine auf Grévy entfallende Stimme zum Präsidenten der französischen Republik proclamirt. — In den pariser diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß die Wendung der Dinge in Frankreich sich ohne gewaltsame Störungen vollziehen werde, daß Mac-Mahon der Arme sicher sei und daß dessen Wahl als glückliche erscheine. Man hält jedoch dafür, daß er seine Stellung nur als eine provisorische auffasse und es als seine Aufgabe betrachte, den status quo bis nach vollendeter Räumung des französischen Gebietes aufrecht zu erhalten. Thiers soll auch geäußert haben, daß er mit der Wahl des Marschalls ganz einverstanden sei, und er soll selbst sich bemüht haben, denselben zur Annahme der Wahl zu bewegen. — Die conservativen Blätter zollen der Ernennung Mac-Mahons zum Präsidenten Beifall. Die republikanischen Blätter sprechen sich sehr reservirt aus.

Thiers erließ an die Nationalversammlung folgende Botschaft: „Ich habe die Ehre, der Nationalversammlung meine Demission als Präsident der Republik zu überreichen. Ich habe nicht nöthig hinzuzufügen, daß

glied der Familie gehalten haben, denn er ging bald weiter. In Corburnspath stieg ich erst im letzten Augenblicke aus, nachdem Hadd bereits eilig den Bahnhof verlassen hatte. Ich mietete mir ein Fuhrwerk, welches mich nach dem Morhäuschen bringen sollte. Als ich jedoch in dessen Nähe kam, dachte ich, daß mir Hadd hier gewiß aufstauern würde, weshalb ich den Wagen verließ, welcher wieder zurückfuhr, und machte dann den Rest des Weges zu Fuß.“

„Es ist zu verwundern, daß du nicht gesehen worden bist,“ sagte Sir Archy.

„D, ich war zu schlaf, als daß ich mich hätte sehen lassen,“ versetzte Bettine selbstgefällig. „Ich sah ein paar Männer da unten am Wege, daher wandte ich mich seitwärts und kam übers Feld hierher. Als ich dann an der Allee anlangte, bemerkte ich Hadd und seinen Sohn; deshalb stahl ich mich ums Haus herum und gewahrte im Speisezimmer Licht. Ich sah durchs Fenster und fand zu meiner Freude Sie, Sir Archy und Rosamunde. Nun fühlte ich mich sicher. Das Weitere ist Ihnen bekannt.“

„Und das Papier,“ rief Sir Archy, „das Papier, wo ist es?“

Die alte Bettine zog von ihrem Busen eine mit Silber ausgelegte Schnupftabakdose hervor, welche sie öffnete und aus derselben ein glatt zusammengelegtes Papier nahm. Nachdem man dieses entfaltet, fand man ein Stück Pergament, welches die unverkennbaren Spuren des Alters zeigte und auf der einen Seite mit ganz vergilbter Schrift bedeckt war.

(Fortsetzung folgt.)

die Regierung alle ihre Pflichten erfüllen werde, bis sie in regelrechter Weise ersetzt sein wird. Gezeichnet: Thiers, Mitglied der Nationalversammlung.“ — 51 Mitglieder der republikanischen Union unterzeichneten das nachfolgende Manifest: „Mitbürger! In der Situation, in welche sich Frankreich durch die gegenwärtige politische Krise versetzt sieht, ist es von höchster Wichtigkeit, daß die Ruhe nicht gestört werde. Wir beschwören euch, alles zu vermeiden, was geeignet wäre, die öffentliche Aufregung zu vermehren. Niemals war die Ruhe von zwingenderer Nothwendigkeit. Bleibet ruhig! Es handelt sich um das Heil Frankreichs und der Republik.“

Wegen des Vordringens der Carlisten wurde zum Schutze der österreichischen Staatsangehörigen das Kanonenboot „Belebić“ nach Barcelona, wohin sich die Corvette „Dandolo“ vom Piräus aus bereits begeben hat, schleunigst abgeordnet.

Die amtliche „Turkistaner Zeitung“ meldet: „Die Repräsentanten der zwei mächtigsten Khanate Centralasiens, der Khanate Bokhara und Kokhand, werden die russische Expedition nach Khibwa begleiten. In Khibwa herrscht große Aufregung; es werden Vertheidigungsanstalten getroffen und man glaubt, daß der Uebergang über den Amu-Daria hartnäckig bestritten werden wird. Dem Vernehmen nach werden zwei Detachements den Russen entgegenziehen und eines derselben von dem bekannten Russenfeinde Sadyt befehligt sein.“

Wiener Weltausstellung.

Die Installationsarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß schon vom letztabgewichenen Sonntag angefangen der Eintritt in den Ausstellungsraum um 9 Uhr früh stattfinden kann. Der Schluß findet um 6 Uhr abends statt. Die Restaurationen am Weltausstellungsplatze bleiben bis 8 Uhr abends offen, und die drei Hauptausgänge bei der Maschinenhalle, bei den pilsener Bierhallen und beim Directionsgebäude werden erst um 9 Uhr geschlossen.

In der Rotunde wird zwischen zwei Pfeilern an der südöstlichen Seite eine große Kanzel aufgebaut. Der Stein zu diesem Werke ist Sandstein mit äußerst feinem Korne, besonders zu den feinsten Detailausführungen geeignet, dabei von außerordentlicher Trag- und Wetterbeständigkeit und stammt aus dem Steinbruche Mokriz in Krain.

Die belgischen Pflüge sind sehr gut gearbeitet, der flandrische Pflug ist das Urbild des bekannten hohenseimer Pflugs, der in Deutschland und Oesterreich verbreitet ist. Eine Sammlung von Getreide im Stroh zeigt die außerordentliche Entwicklung der Halme; auch die Körner sind groß und schön. Besonders bemerkenswerth ist die Kultur der Wespinstpflanzung.

Die englische Maschinenabtheilung ist großartig; prächtig ausgestattet sind Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Dampfplüge, Säe-, Walz-, Egg- und Nähmaschinen. Die Grundconstruction ist eine ausgezeichnete. Außer Maschinen befindet sich in dieser Abtheilung auch eine Collection eingemachter Früchte und Mühlenmodelle.

Holland excellirt durch Producte der Milchwirtschaft. Seine Käse sind bekannt; sehr reichhaltig ist die Collection von Spirituosen. Auch die Producte der Flachskultur sind von vorzüglicher Güte und Schönheit. Das bedeutendste in der holländischen Abtheilung aber haben die Colonien geliefert: Tabaksorten von Sumatra, Java etc.

Portugal brillirt durch seine Weine. Reich und interessant ist die Abtheilung der Colonien dieses Landes.

Schweden bringt unter anderem originellen, ein Stück krystralreines Eis aus dem nördlichen Eismeere, von ungemainer Dichtigkeit und Härte. Schweden treibt mit Eis bedeutenden Exporthandel.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachrichten.) Telegramme aus Pola melden: Die Dampf-Yacht „Greif“ mit dem Marinecommandanten Böck an Bord ist von Dalmatien hier angekommen. — Kriegsminister Kuhn schiffte sich in Spalato ein und macht eine Inspectionstour nach Kroatien. — Der k. k. Generalinspector der Cavalerie, Freiherr v. Edelsheim, vermählte sich gestern mit der Schauspielerin Frä. Kronau.

(Die wiener Weltausstellung) wurde am Sonntag den 25. d. von 48.575 Personen besucht.

(Graf Clam-Martini) reiste am 25. d. nach Wien ab, um an den dortigen feudalen Conferenzen über die Reichsrathsbeschickung eventuell über die „Ausnützung der gegenwärtigen Situation“ theilzunehmen.

(Bäderbesuch.) Die Kurliste von Baden weist 340 Parteien mit 814 Personen, die Karlsbader 3946 Badegäste aus.

(Attentat.) In Tarnow wurde am 22. d. auf einen der Priester, die das Hochamt hielten, ein Schuß aus einem Revolver abgefeuert.

(Fagelschlag.) Am 24. d. fielen in Belgrad taubeneiergroße Schloßen mit großer Vehemenz und brachten den Wein- und Obstgärten großen Schaden. In der weiteren Umgebung ist der Schaden nur ein geringer. Die Ernteausichten sind noch immer glänzende.

(Wirth einer Frau.) In Chicago verlangt ein dortiger Bürger von einem Apotheker 25.000 Dollars Schadenersatz für seine Frau, die er ihm durch einen pharmaceutischen Mißgriff ins Jenenseits beförderte. Die Jury hat übrigens noch nicht befähigt, ob sie die Ansicht von dem Wirth dieser theuren Ehehälfte theilt.

(Das Erdbeben in San Salvador) dauert fort. Der Regierungspalast ist eingestürzt. Viele Personen haben infolge der Schrecken ihren Verstand verloren. Die Regierung scheint nicht mehr auf dem Wiederaufbau der Stadt bestehen zu wollen.

Locales.

Aus der Gemeinderathsitzung vom 27. Mai.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Karl Deschmann als Vorsitzender, 19 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

I. Der Schriftführer verliest das Sitzungsprotokoll vom 9. d. M., welches genehmigt wird.

II. Hr. Dr. v. Schrey legt seine Stelle als Mitglied der gemeinderäthlichen Bausection in der Erwägung, als er zum Verwaltungsrathe der krainischen Baugesellschaft gewählt wurde, nieder; an dessen Stelle wird Hr. Polegg gewählt.

III. Der Vorsitzende theilt eine Zuschrift der Repräsentanz der krainischen Baugesellschaft mit, womit diese Gesellschaft den Beginn ihrer Thätigkeit anzeigt, der Stadtgemeinde ihren technischen Beirath bei allen Gemeinbauarbeiten anbietet und auch Gemeinbauten auszuführen sich bereit erklärt.

IV. Der Vorsitzende bemerkt, daß infolge der eingetretenen wiener Börsenkrise bei Durchführung des laibacher Communalanlehens eine Verzögerung eintreten dürfte, der Magistrat aber das Erforderliche zur Espectuierung desselben einleiten werde.

V. Der Gemeinderath bekräftigt wohl die im Jahre 1855 geschene Zahlung des Schesche'schen Verpflegskostenbetrages pr. 267 fl. 30 kr., überläßt aber die Ausfertigung der diesfälligen Lösungserklärung dem competenten Landesauschusse.

VI. Der Gemeinderath genehmigt die Nachtragsrechnung über die der Gemeindefasse gebührenden Spitalkostenersätze pr. 3581 fl. 33 kr. und nimmt den bereits erfolgten Empfang derselben aus dem Landesfonde zur Kenntnis.

VII. Der Gemeinderath nimmt weiter zur Kenntnis, daß sich die hiesige Sparkasse das Eigenthumsrecht über das neue Oberrealschulgebäude in Laibach vorläufig vorbehält. Der Gemeinderath wird aber an die Sparkasse das Ersuchen stellen, eine rechtsverbindliche Erklärung auszufertigen, womit die Benützung dieses Gebäudes zu Zwecken der Oberrealschule durch eine Reihe von fünf Jahren eingeräumt wird. Inbetreff der Einrichtungsstücke für diese Lehranstalt, deren Anschaffung auf 16.381 fl. veranschlagt wurde, wird der Landesauschuss angegangen werden, ein Comité zu ernennen, dem auch Repräsentanten der Stadtgemeinde beizutreten hätten und deren Zahl und Wahl dem Vorsitzenden überlassen wird, welches zu erheben hätte, ob alle präliminirten Inventarstücke nothwendig, ob selbe allsogleich oder successive beizuschaffen sind.

VIII. Der Gemeinderath bewilligt die Auszahlung der nachgewiesenen Auslagen für Adaptierung des Depots und für Erfordernisse der hiesigen freiwilligen Feuerwehr.

IX. Der Gemeinderath wird das k. k. und k. Reichskriegsministerium ersuchen, im Falle des Verkaufes des hiesigen Militär-Verpflegsmagazins und Spitals der Stadtgemeinde Laibach das Vorkaufsrecht einzuräumen.

X. Der Gemeinderath lehnt die angeregte Errichtung eines Knabenasyls (Nerungsanstalt für verwaarloste Jugend), nachdem das Project nicht ein vollständiges Internat im Auge hält und dasselbe einen Jahresaufwand von 5000 bis 6000 fl. auf Kosten der Stadtgemeinde in Anspruch nehmen würde, ab, ist jedoch bereit, wenn ein Fond zu einem derartigen humanen Institute infolge wohlthätiger Stiftungen, Legate und freiwilliger Beiträge gegründet würde, auch aus der Communalcasse Beiträge zu leisten.

XI. Der Gemeinderath bewilligt dem Leiter der zweiten städtischen Volksschule die gesetzliche Functionsgelühr und sodann die Auszahlung der Auslagen des hiesigen Ortschulrathes vom 1. Jänner bis Ende September 1873.

XII. Der Gemeinderath bekräftigt die magistratischen Erkenntnisse, betreffend 1. die Abstrafung der Maria Nowak wegen Uebertretung des Marktvorkaufverbotes und 2. die Beseitigung des Schweinstalles, Abortes und der Sentgrube im Josef Gregoriz'schen Hause zunächst der evangelischen Schule aus Sanitätsrückichten, und weist beide Recurse zurück.

Hierauf Schluß der öffentlichen und Beginn der geheimen Sitzung.

(Für die Bank „Slovenija“) stehen nachgenannte Verwaltungsräthe in Aussicht, und zwar die Herren Dr. Karl Bleweis, Schollmayer, F. Souvan, Patitsch und Ivan Bilhar.

(Vereinsabend.) Die Saison beginnt eine lebhaftere zu werden. Am Donnerstag den 29. d. findet

unter Mitwirkung des Sängerklosters der Citalnica, des dramatischen Vereines und der Musikkapelle des k. k. Hof-Reg. in der hiesigen Citalnica ein Vereinsabend statt.

(Der Postmeisterverein für Krain und Küstenland) hält am 23. Juni l. J. im „Hotel Elefant“ in Laibach seine erste Generalversammlung. Die Vereinsmitglieder wurden eingeladen, sich zur Feststellung der Tagesordnung schon am 22. Juni l. J. in Laibach einzufinden. Jene Postbediensteten, die aus Dienstverhältnissen an dieser Generalversammlung persönlich nicht teilnehmen können, wollen sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. Der Vereinsvorstand in Weißenfels nimmt die Vollmacht entgegen und hat wegen Preisermäßigung bei den betreffenden Bahndirectionen das erforderliche veranlaßt.

(Der Personalstand der k. k. Bezirksärzte für Krain) wurde um zwei Stellen vermehrt, u. z. mit den Sizen in Lutai und Tschernembl. Die dortige Bevölkerung wird diese Regierungsmaßregel mit Freuden begrüßen.

(Für Aussteller.) Die Generaldirection der wiener Weltausstellung sieht sich veranlaßt, jene Aussteller, welche trotz wiederholter an sie ergangener Einladung die Installation ihrer Objecte noch immer nicht vollendet und zum Theile ihre angemeldeten Ausstellungsgegenstände noch nicht eingebracht haben, aufmerksam zu machen, daß von Samstag, 31. d. M., an kein Ausstellungsobject mehr zur Aufstellung zugelassen wird.

(Für Besucher der wiener Ausstellung.) Zu den Pfingstfeiertagen werden vom Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung, Wien IX, Pechensteinst. 9, fast auf allen Strecken Extrazüge nach Wien zu bedeutend ermäßigten Preisen arrangiert. Mit dem Reisebillet können die Reisenden zugleich bei allen Bahnlässen und bei den Agenturen des Centralbureaus (auch im Annoncenbureau zu Laibach, Hauptplatz Nr. 313) Couponbücher haben, welche den vier- oder achtägigen Aufenthalt in einem anständigen Logis in Wien, den zweitägigen siebenmaligen Besuch der Weltausstellung, den Besuch der internationalen Kunstausstellung, einen Ausflug nach dem reizenden kaiserlichen Lustschloß Laxenburg, eine Excursion per Südbahn auf den weltberühmten Semmering und andere Begünstigungen gewähren. Der Vortheil, der sich dem reisenden Publicum mit diesen Couponbüchern darbietet, ist ein so in die Augen springender, daß an einer regen Theilnahme nicht zu zweifeln ist, da der Reisende jeder Sorge für seine Unterkunft erhaben ist und sich für eine ganze Serie des Angenehmen und Sehenswerthen in Wien keine weiteren Kosten zu machen nöthig hat.

(In der Schuhwarenerzeugung) steht der Bezirk Neumarkt im Lande Krain obenan; hier werden jährlich mehr als 500.000 Paar Schuhe erzeugt und in Krain, Kärnten, Steiermark, Kroatien, Ungarn, Galizien, im Küstenlande und in dem übrigen Ländern Oesterreich-Ungarns abgesetzt.

(Die Spizenklöppelei) wird im Bezirk Idria sehr lebhaft betrieben; mehr als 2000 Hände widmen sich diesem Geschäft und erzeugen insbesondere Spizen ordinärer Sorten aus Zwirn in verschiedenen Breiten bis zu sechs Zoll. Die Spizen erhalten nachstehende Bezeichnungen: slingovka (geschlungene), smrokoč (fichtenäholik geförmt), kolosčevke (röhrenförmige), peresčokovke (federartige), krote (krötenähnliche), detelice (kleblattförmige), jelencčkovke (hirschgeweihähnliche), srčkovke (herzförmige), jabelkovke (apfelsförmige), škofovke (bischofmügenähnliche), krizevke (kreuzförmige), rajdovke (serpentinerartige), ribezen (reibeisenähnliche), nove spice (neue Spizen). Der jährliche Werth dieser Erzeugnisse beziffert sich auf 20- bis 25.000 Gulden.

(Ein Schadenfeuer) brach am 23. d. um halb 11 Uhr abends im Hause des Johann Seršen in Subadol, Bezirk Sienca, aus und verzehrte zwei mit Stroh gedeckte Drehschöden, die Stallung, Schupse, den Strohboden, sämmtliche Heu- und Strohporenhäuser und drei Wirthschaftswagen. Die Entstehungsurache ist derzeit unbekannt.

und der Gesamtschade beträgt 2000 fl., worauf 1100 fl. von der Assecuranzanstalt vergütet werden dürften.

(Bei der slovenischen Wählerversammlung) in Cilli wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Versammlung schließt sich den Beschlüssen des Central-Wahlcomitès in Laibach an. 2. Die Slovenen in Steiermark beharren auf dem nationalen Programme und verwerfen jenes der sogenannten Rechtspartei.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung betreffend die Wahl bergbaukundiger Beisitzer.

(Die Rinderpest) ist in den Nachbarprovinzen neuerlich aufgetreten. Die „Agr. Ztg.“ meldet: „Da die Rinderpest im sumaner Comitate zum wiederholten male zum Ausbruch kam, so wurde vonseite desselben Comitates bei dem k. k. Generalcommando in Agram um Commandirung einer Militär-Assistenz nachgesucht, und es sind bereits wegen Verhinderung der weiteren Verschleppung der Seuche in die Ortschaften des Vrbovsko-Bezirktes ein Offizier und 14 Mann des sumaner Jägerbataillons abgegangen, um die Grenzen gegen das agramer Comitè und das oguliner Grenzregiment zu schließen.“

Original-Correspondenz.

Adelsberg, 26. Mai. Soeben verschied hierorts in seinem 74. Lebensjahre Herr Andreas Garzarolli, Edler von Thurnlack, Inhaber des Gutes Adlershofen und Besitzer des goldenen Bedienstetenkreuzes mit der Krone. Der Verstorbene war ein Mann noch von gutem alten Schrot und Korn, hochgeachtet von jedermann, ein Vater und Rathgeber aller Armen und Hilfsbedürftigen, ein Muster eines Landwirthes und die Hauptstütze der hiesigen Gemeinde, der er als Bürgermeister durch mehr als 20 Jahre mit Umsicht und edler Uneigennützigkeit vorstand und die in jeder Beziehung unendlich viel an ihm verliert. Herr von Garzarolli bekleidete Ehrenstellen als Vorstand des landwirthschaftlichen Gesellschaftsclubs, Mitglied der Grottenverwaltung, der Schützengesellschaft und des Ortsrathes in Adelsberg. Darum ist eben auch das Leid um diesen Verlust ein großes und allgemeines, obwohl man bei seiner schon länger andauernden Krankheit darauf vorbereitet war.

Eingefendet.

Interessanten der Versicherungsbank „Slovenija.“

Gegenüber böswillig ausgestreuten Gerüchten und zur vollen Beruhigung unserer Actionäre und Versicherten sind wir in der angenehmen Lage, hiemit zu constatieren, daß unsere Bank durch die jüngsten Ereignisse an der wiener Börse ganz und gar nicht berührt wurde, indem sie Börseneffecten weder selbst im Besitze noch pfandweise belehnt hat und sich ihre gesammte Barschaft derzeit bei Escompteanstalten und Sparcassen befindet, welche von den obgedachten Ereignissen nicht betroffen wurden.

Wegen die Verbreiter derartigen, der Bank schädlicher Gerüchte wird die Direction auf Grund des § 492 St. G. mit aller Energie bei den Strafgerichten einschreiten.

Laibach, am 28. Mai 1873.

Direction der Versicherungsbank „Slovenija.“

Neueste Post.

Wien, 27. Mai. Eine Deputation des Beamtenvereines überreichte dem Kaiser eine Dankadresse für die Gehaltsregulierung. Der Kaiser drückte seine Freude darüber aus, daß er für die Aufbesserung der Lage des Beamtenstandes etwas thun konnte und erkannte das Wirken des Beamtenvereines an.

Florenz, 27. Mai. Das „Giornale die Firenze“ schreibt: Corcelles theilte dem Papste in Gegenwart Antonellis die Ereignisse in Frankreich mit. Der Papst sprach wohlwollendst von Thiers und Rémusat und sagte, er habe stets für Frankreich gebetet und werde jetzt mit größerem Vertrauen als jemals beten, auf daß Gott seine Segnungen ausgieße über die wahren, christlichen Prinzipien so sehr ergebene National-

versammlung und über das neue Staatsoberhaupt, welches alle ernstlichen Bürgschaften für die allseits bedrohte Ordnung, Gerechtigkeit und Civilisation darbietet.

Das Postdampfschiff „Silezia“, Capitän Gehich, welches am 7. Mai von Hamburg abgegangen, ist am 18. d. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das Postdampfschiff „Saxonia“, Capitän Brandt, ging vollbesetzt am 17. Mai von Hamburg direct nach Newyork ab.

Telegraphischer Wechselkurs vom 27. Mai.

Papier-Rente 66.80. — Silber-Rente 71. — 1860er Staats-Anlehen 99. — Bank-Actien 945. — Credit-Actien 279. — London 111. — Silber 110. — k. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.88.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenanweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung vom 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenanweise v. 14. Mai 1873: Banknoten-Umlauf 344,674.660 fl. Hievon ab: Am Schlusse des Monats per begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes (§ 62 der Statuten) 129.232 fl. 87.5 kr. Verleihen: 344,545.427 fl. 12.5 kr. Bedeutung: Metallschatz 143,176.476 fl. 24 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,340.376 fl. 79 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 989.802 fl. Escompte 187,461.810 fl. 78.5 kr. Darlehen 38,829.000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 157.270 fl. 45 kr., 5,731.500 fl. eingelöste und börsemäßig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Perzent 3,821.000 fl. Zusammen 378,776.786 fl. 26.5 kr.

Rudolfswerth, 26. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen per Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Pansen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 26. Mai.

Hotel Elefant. Madame Charlotte, Triest. — Postmeister, Krupp. — Dragan, Postmeister, Weißenfels. — Sammit Gattin, Naturarzt, Triest. — Jentner sammt Tochter, Rudolfswerth. — Sauerchnigg, Klagenfurt. — Kottjarenc, Professor, Rußland. — Lanter, Triest. — Deutsch, Kjm. — Freih. v. Lauffner, Weizburg. Stadt Wien. Stibineli, Larvis. — Mad. Fischer, Stein. — Stobolnik, Besitzer, Eisern. — Vininger, Kjm. Hotel Europa. Vidulo und Briezle, Triest. — Knittelfeld. — Karl Blasch und Emittie Hofmann, Triest. Sternwarte. Vogatschar, Zobelberg. — Seer, Pöchlitz. — Rudech sammt Tochter, Reising. — Blaznit, Steu. Kaiser von Oesterreich. Eduard Bremer, Braun-schweig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur in Willmuthen auf 0° & 10° Barometer, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Wolkigkeit, Regen. Includes data for 6th, 27th, and 10th of the month.

Morgens ziemlich heiter, gegen Mittag Regennwolken, nachmittags Regen mit Unterbrechungen, bis in die Nacht anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme +10.8°, um 5.3° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 26. Mai. Die Börse begann, gestützt auf höhere Notierungen aus Paris und auf günstige Depeschen aus Berlin, in relativ fester Stimmung, diese schwächte sich aber im weiteren Verlaufe ab, und waren namentlich einige Nebenpapiere forcirt ausgeboten. Andererseits zeigte sich für Anlagwerthe viel Geldgebot. Rente hielt sich gut, desgleichen behaupteten Dampfschiff, Nordbahn, Staatsbahn und Lombarden ihre Notierungen von neuem. Es scheint, daß zu dem Rückgang der übrigen Effectengattungen neuerliche Crentions-

Table with 3 columns: Description, Geld, Ware. Includes sections for A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Ware. Includes sections for D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Ware. Includes sections for H. Privatlose (per Stück), I. Wechsel (3 Monate), K. Cours der Geldsorten.